

KIRCHE

4/06



weltweit



KINDER

Ein Drittel der Bevölkerung in Entwicklungsländern ist jünger als 15 Jahre. Probleme wie mangelnde Schulbildung und Gesundheitsversorgung, Flucht und Vertreibung erschweren ihre Kindheit. Das Leipziger Missionswerk versucht mit konkreten Projekten zu helfen.

MISSION TO THE NORTH

Drei Monate waren die Teilnehmerinnen des „Mission to the North“-Programms in Mecklenburg, Sachsen und Thüringen unterwegs. Wie sehen die besuchten Gemeinden das Programm?

ZWEI JAHRE NACH DEM TSUNAMI

Vor zwei Jahren wurde die Lebensgrundlage für Tausende von Menschen durch die Flutwelle zerstört – auch in unserer Partnerkirche in Indien. Wie ist der Stand der Hilfsmaßnahmen?

Liebe Leserinnen und Leser,



für diese Ausgabe haben wir uns für das Thema „Kinder“ entschieden. Nicht nur, dass Gott selbst in Jesus von Nazareth Mensch – und das heißt zunächst ganz konkret Kind – geworden ist, hat uns dazu bewogen. Unsere Partner in Tansania, Indien und Papua-Neuguinea engagieren sich mit einer Vielzahl von Projekten für Kinder. Einige stellen wir Ihnen vor.

Was bedeutet es, dass Jesus ein Kind in die Mitte stellte, als seine Jünger darum stritten, wer vor ihnen der Größte im Himmelreich ist? Wenn Kinder in die Mitte gestellt werden, verändert sich die Perspektive. Doch Kinder stehen oft am Rand von Kirche und Gesellschaft.

Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen UNICEF macht auf den dramatischen Anstieg der Kinderarmut in Deutschland aufmerksam. Bei Zuwandererfamilien hat sich die Kinderarmut während der neunziger Jahre auf 15 Prozent verdreifacht. In Ostdeutschland liegt der Anteil von Kindern in relativer Armut bei 12,6 Prozent.

Armut grenzt aus. Armut bedeutet weniger Bildungschancen. Armut kann sich verfestigen, so dass Familien über Generationen hinweg unter der Armutsgrenze leben. Die aktuelle Debatte über eine „Unterschicht“ in Deutschland mit derzeit 2,5 Millionen Kindern auf Sozialhilfeniveau zeigt, wie weit auch unsere Gesellschaft davon entfernt ist, Kinder wirklich in die Mitte zu stellen.

Die Kinderrechtskonvention und die Millenniums-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen tragen dazu bei, dass wenigstens für einige Kinder einige Kinderrechte verwirklicht werden. So soll bis zum Jahr 2015 die Kindersterblichkeit weltweit um zwei Drittel sinken (im Vergleich zum Ausgangsjahr 1990). In Tansania gibt es erfreuliche Fortschritte in dieser Richtung. Mit mehr zielgerichteter Entwicklungshilfe lässt sich das Ziel noch erreichen. In den Entwicklungsländern sterben jedes Jahr elf Millionen Kinder, ehe sie fünf Jahre alt werden, die Hälfte von ihnen an einer der vier behandelbaren Krankheiten: Lungenentzündung, Durchfall, Malaria oder Masern.

Die Jahreslosung 2007 aus Jesaja 43,19 macht uns Mut, dass Gott uns in unseren Nöten nicht allein lässt, sondern unsere Not wendet, so wie er sein Volk aus dem Elend des babylonischen Exils herausgeführt hat. Gott spricht: „Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“ Ich wünsche Ihnen eine erwartungsvolle Adventszeit, ein fröhliches Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr 2007.

Ihr


Michael Hanfstängl

Inhalt

- 2 Editorial
- 3 CHRISTIAN SAMRAJ
[Meditation](#)
- 4 DIETER BRAUN
[Klares Bekenntnis zum Kindeswohl fehlt in Deutschland](#)
Schicksal der viertel Million Flüchtlingskinder nur wenig berücksichtigt
- 5 UTE PENZEL
[Kinderrechte sind Menschenrechte](#)
Völkerrechtliche Vereinbarungen gelten allerdings oft nur auf dem Papier
- 6 LEAH SUSAN FUTA UND MICHAEL HANFSTÄNGL
[Kinderalltag in Tansania](#)
Über Fortschritte und Herausforderungen im Bildungs- und Gesundheitswesen
- 8 UTE PENZEL
[„Kinder hierher!“](#)
Bei der indischen Partnerkirche des LMW spielen Kinder eine wichtige Rolle
- 9 [Aktion Dreikönigstag](#)
- 10 MICHAEL HANFSTÄNGL
[Entdeckt in Euch das verlorene Kind](#)
Biblische Betrachtung
- 12 KARL ALBANI
[„Uns geht es gut.“](#)
Von einem Flüchtlingskind, einer neuen Hilfsstation und glücklichen Schulkindern
- 14 MICHAEL HANFSTÄNGL
[Dongau Singin spart für ein Flugticket](#)
Sehr positive Bewertung von „Mission to the North“ 2006
- 15 UTE PENZEL
[Hilfe für Tsunami-Opfer](#)
Spendengelder fließen jetzt in drei ausgewählte Langzeitprojekte
- 16 Nachrichten
- 18 Geburtstage, Impressum
- 19 Termine

Das Titelbild zeigt sechs Kinder aus unseren Partnerkirchen in Tansania, Indien und Papua-Neuguinea.

Meditation

Von Christian Samraj, Leiter des „Ziegenbalg Spiritual Centre“ im südostindischen Tranquebar

Mit Erstaunen stelle ich immer wieder fest, dass sich Kinder auf der ganzen Welt gleichen. Zum Beispiel beim Vertrauen in ihre Eltern. Egal was kommt oder wie groß ihre Angst ist, sie vertrauen einfach auf ihre Eltern. Ihre Eltern sind für sie da.

Vor zwei Monaten besuchten wir als Familie Deutschland und Dänemark. Da bemerkte ich, dass unsere dreijährige Tochter alles mitmachte, obwohl so vieles für sie neu war. Sie folgte uns einfach. Ein kindliches Vertrauen.

Heutzutage brauchen wir solches Vertrauen: ein kindliches Gottvertrauen! Das ist sehr wichtig. Deswegen sagte Jesus auch: „Wer nicht wie ein kleines Kind voller Vertrauen zu Gott kommt, dem bleibt das Reich Gottes verschlossen.“ (Markus 10,15).

Wir leben in einer modernen Welt. Alles muss sehr schnell gehen. Rationales Denken und Wissenschaft spielen eine große Rolle. Es gibt aber einen Gott, der uns sieht. Im Glauben gibt er uns eine Wegbeschreibung und einen Plan. Er führt seine Kinder immer und zu jeder Zeit. Nur er bringt uns zum Ziel!

Für ein Kind ist die Beziehung zu seinen Eltern wichtig und sehr kostbar. Kinder sind abhängig und sehnen sich nach dieser Bindung, wenn sie nicht richtig funktioniert. Die Vertraulichkeit trägt sie weiter. Welche Gelassenheit! Wir brauchen auch eine solche Beziehung zu unserem Herrn Jesus Christus.

Kinder brauchen ihre Eltern, aber gleichzeitig brauchen Eltern auch ihre Kinder. Das ist etwas, was wir ernst nehmen müssen. Ja, auch Gott braucht uns. Und wir brauchen Gott – von der Geburt bis zum Tod! Wie traurig ist es, wenn man ganz allein leben muss. Das ist ein sehr schweres Leben. Tag und Nacht sich einsam zu fühlen. Aber wer an Jesus glaubt, der hat einen Vater. Er wird eine besondere himmlische Kraft erhalten. Ist das nicht einmalig?

Ein Kind kann uns erzählen, wie schön es ist, wenn man vertrauen kann. Als Vater kann ich mir das gut vorstellen. Ich vermisse meine Tochter, wenn ich sie einige Stunden nicht gesehen habe. Mit ihr zu reden, gibt mir große Freude! Unser himmlischer Vater will bestimmt noch mehr sein. Er nimmt sich Zeit für seine Kinder. Trotz aller Hindernisse wollte Jesus den Kindern einen Teil seiner Zeit schenken und mit ihnen reden. Wenn man eine solche Verbindung zu Gott hat, dann können wir – wie ein Kind – alle unsere Sorgen mit ihm teilen. Welch ein Trost es ist,

dass wir in dieser Welt nicht allein sind, sondern dass Gott uns sieht.

Wir sehen, dass Kinder nicht nachtragend sind. Sie streiten sich mit ihren Freunden, aber nach einiger Zeit werden sie alles vergessen. Sie spielen wieder miteinander, als wäre nie etwas gewesen.

Man sagt zwei Worte sehr oft: Vergeben und Vergessen. Bei Kindern sehen wir das. Aber die Eltern der Kinder sind nicht selten nachtragend. Nicht so ihre Kinder. Das sind die Kinder der Welt!

Deswegen vergleicht Jesus die Kinder mit dem Himmel. Wir müssen einander liebhaben wie die Kinder. Im Vaterunser steht auch das Wort „Verggebung“. Der indische Bischof Johnson sagte immer, dass Gebete nicht nur gesprochen werden dürfen, sondern auch gelebt werden müssen. Ja, das Vaterunser muss gelebt werden. Nicht nur unsere Freunde sollen wir lieben, sondern auch unsere Feinde.

Manchmal sagen die Menschen, dass es einen Himmel auf Erden gibt. Oft habe ich darüber nachgedacht und überlegt: Wo ist das? Aber, liebe Leser, es ist wahr. Der Himmel ist schon da. Die Kinder auf Erden sind der Himmel Gottes! Welche Freude!

Schön, dass die Kinder da sind. Lasst uns Gott von ganzem Herzen danken und dafür loben. Jedes Kind ist ein Geschenk Gottes. Wenn Sie ein Kind das nächste Mal sehen, bitte beobachten Sie es ganz genau. Es gibt so vieles, was wir von ihnen lernen können.

Ja, liebe Leser, der Himmel ist überall. Kinder Gottes! Gelobt sei unser Herr Jesus Christus. Viele wollen GROSS werden, aber Gott sagt uns das Gegenteil – wir müssen klein werden wie Kinder. Wollen wir so werden? Ja, mit Gottes Hilfe! ■



Für Christian Samraj sind Kinder Zeichen für den Himmel auf Erden.

„Du bist ein Gott, der mich sieht.“

Genesis 16,13 – Monatsspruch Januar 2007

Klares Bekenntnis zum Kindeswohl fehlt in Deutschland

Schicksal der viertel Million Flüchtlingskinder nur wenig berücksichtigt

Jedes Jahr suchen hunderte minderjährige Flüchtlingskinder und -jugendliche Schutz und Hilfe in Deutschland. Nicht wenige von ihnen kommen allein – ohne Eltern oder andere Erziehungsberechtigte. Flüchtlingskinder brauchen eine besondere Betreuung, die ihnen laut UNHCR nur unzureichend zu Teil wird.

Von Dieter Braun, Ausländerbeauftragter des Leipziger Missionswerkes

Die Ursachen dafür, dass Kinder zu Flüchtlingen werden, sind so vielfältig wie die für Erwachsene. Sie fliehen, weil sie zum Beispiel aufgrund der politischen Überzeugung von Verwandten in Gefahr sind, in Sippenhaft zu geraten, oder weil sie einer in ihrem Heimatland nicht erwünschten Ethnie oder Religion angehören. Manche von ihnen waren Kindersoldaten, Opfer von Menschenhandel, Beschneidung, Zwangsheirat, sexueller Gewalt. Um wenig-

lenburg-Vorpommern (2.760, davon 1.977 zwischen sechs und 17 Jahren) und Thüringen (2.411, davon 1.699 zwischen sechs und 17 Jahren) halten sich dagegen nur sehr wenige Flüchtlingskinder auf. Sachsen bewegt sich mit 4.216 (davon 3.201 zwischen sechs und 17 Jahren) im Mittelfeld.

Das UN-Flüchtlingskommissariat (UNHCR) beklagt, dass bei der geplanten Umsetzung von EU-Asylrichtlinien in Deutschland ein klares Be-

- Etwa 55 Prozent aller Geburten in Entwicklungsländern werden nicht registriert. Jedes Jahr sind dies 48 Millionen Neugeborene. Diese Kinder haben keine offizielle Identität und damit keinen Zugang zu staatlichen Leistungen wie Bildung und medizinische Versorgung.
- Die Zahl der Kindersoldaten wird zwischen 250.000 bis 300.000 weltweit geschätzt.
- Mehr als 100 Millionen Kinder leben und arbeiten auf der Straße.

- Ende 2003 gab es in 93 untersuchten Entwicklungsländern 143 Millionen Waisen unter 18 Jahren, darunter viele Aids-Waisen.
- Rund 264 Millionen Kinder müssen arbeiten – 171 Millionen von ihnen unter Bedingungen, die Gesundheit und Entwicklung schädigen. 73 Millionen dieser Kinder sind jünger als 10 Jahre, 8,4 Millionen leben unter sklavenähnlichen Bedingungen.
- 48 Prozent aller Flüchtlinge sind Kinder.

(Quelle: Kinderhilfswerk UNICEF der Vereinten Nationen, Jahresbericht 2006)

tens ein Mitglied der Familie zu retten, werden manche Kinder mit Fremden – für viel Geld – nach Deutschland geschickt.

Am 31. Dezember 2003 finden sich im deutschen Ausländerzentralregister 248.734 Flüchtlingskinder. Dies entspricht 19 Prozent der insgesamt 1,3 Millionen ausländischen Kinder und Jugendlichen in Deutschland. 57.307 Kinder und Jugendliche sind als Flüchtlinge anerkannt oder als Kontingentflüchtlinge aufgenommen worden. Das entspricht knapp einem Viertel aller Flüchtlingskinder. 107.634 Kinder und Jugendliche, das heißt fast die Hälfte, leben mit einem unsicheren Aufenthaltsstatus in Deutschland. Entweder befinden sie sich noch im Asylverfahren oder sind nach negativ abgeschlossenem Verfahren lediglich im Besitz einer Duldung. 29.665 Mädchen und Jungen wurden als asylberechtigt anerkannte minderjährige Flüchtlinge registriert.

Nordrhein-Westfalen ist das Bundesland, in dem die meisten Flüchtlingskinder leben (72.366). In Meck-

lenburg-Vorpommern fehlt. Weder im Asylbewerberleistungsgesetz noch im Asylverfahrens- und Aufenthaltsgesetz gäbe es Bestimmungen, die das Prinzip des Kindeswohls gesetzlich berücksichtigen und verankern.

Vor dem Hintergrund der EU-Richtlinien fordert UNHCR auch die bundesweite Einführung der Schulpflicht für asylsuchende Kinder sowie die gesetzliche Verankerung der Gewährleistung von Rehabilitationsleistungen für minderjährige Opfer von Gewalt. Spezielle kindergerechte Maßnahmen müssen außerdem bei der Verteilung und Asylanhörung von minderjährigen Asylsuchenden bis 18 Jahre ergriffen werden.

Organisationen wie die UNHCR-Zweigstelle Nürnberg oder der Bundesfachverband Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge e.V. setzen sich in Deutschland für minderjährige Flüchtlinge ein. ■

→ www.unhcr.de

→ www.bundesfachverband-umf.de

Kinderrechte sind Menschenrechte

Völkerrechtliche Vereinbarungen gelten allerdings oft nur auf dem Papier

Am 20. November 1989 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen das Übereinkommen über die Rechte des Kindes. Dies war ein Wendepunkt in der Geschichte der Menschenrechte, deren Kampf um Rechte schon Anfang des 20. Jahrhunderts begann. Die Ziele sind allerdings noch nicht erreicht.

Von Ute Penzel, Indien-Referentin des Leipziger Missionswerkes

Bereits der polnische Kinderarzt und Pädagoge Janusz Korczak (1878-1942) forderte grundlegende Rechte für Kinder. In seiner „Magna Charta Libertatis für das Kind“ erklärte er, dass jedes Kind das Recht habe, so zu sein, wie es ist. Er stieß damit eine Diskussion zum grundlegenden Verständnis von Kindheit an. Das Kind wurde fortan als Subjekt und nicht mehr nur als bloßes Objekt betrachtet.

Nach jahrelangen Beratungen und etlichen Verabschiedungen trat im September 1990 die UN-Konvention über die Rechte des Kindes in Kraft (siehe Kasten auf der rechten Seite). Die Kinderrechtskonvention gliedert sich in 54 Artikel. Folgende Kategorien gehören dazu:

- das Recht auf Überleben (angemessener Lebensstandard, Wohnung, Nahrung, medizinische Versorgung),
- das Recht auf Entwicklung (Bildung, Freizeit, Freiheit des Denkens, des Bewusstseins und der Religion),
- das Recht auf Schutz (gegen Missbrauch, Vernachlässigung, Ausbeutung),
- das Recht auf Mitbestimmung (freie Meinungsäußerung, Mitbestimmung).

Seit April 1992 gelten die Kinderrechte auch in Deutschland, allerdings mit einer Vorbehaltserklärung: Das Ausländer- und Asylrecht ist vorrangig gegenüber der Kinderrechtskonvention anzuwenden. So stehen besonders unbegleitete Flüchtlingskinder nicht mehr unter dem Schutz der Kinderrechtskonvention. Sie sind schlechter gestellt gegenüber Kindern mit deutscher Staatsbürgerschaft, vor allem was die Bereiche Bildung und Gesundheit angeht. Sie müssen mit der ständigen Angst leben, abgeschoben zu werden. Diese Praxis verstößt gegen die Kinderrechtskonvention, wird aber von der Politik nur halbherzig zur Sprache gebracht.

Wie kommt es, dass so viele Staaten die Kinderrechte anerkannt haben? Ausschlaggebend ist wohl, dass es keine funktionierende Überprüfung gibt. Auch ein Beschwerderecht des Kindes ist nicht vorgesehen. Anlässlich des Kinderweltgipfels 2002

Konvention der Vereinten Nationen (VN) über die Rechte des Kindes

- wurde am 20. November 1989 verabschiedet und am 5. April 1992 von der Bundesrepublik ratifiziert – mit Vorbehalten (siehe Erläuterungen im Text).
- wurde bisher von allen 191 Mitgliedern der VN außer den USA und Somalia unterzeichnet
- verpflichtet die Unterzeichnerstaaten, jedes Kind umfassend vor Hunger, Armut, Gewalt (physischer und psychischer), vor Diskriminierung und Ausbeutung, vor Folter und Drogen zu schützen.
- gilt für alle Kinder bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres.
- nimmt die Staaten in die Pflicht, für die Sicherheit, den Schutz und die Fürsorge von besonders belasteten oder gefährdeten Kindern zu sorgen (zum Beispiel behinderte Kinder, Kinder in Kriegszeiten, ausgebeutete Kinder, Prostituierte Kinder, Flüchtlingskinder).
- führt dazu, dass sich die Unterzeichnerstaaten regelmäßig einer UN-Kommission stellen müssen, um über die Fortschritte bei der Umsetzung der Konvention zu berichten.

entstand eine Initiative zur Stärkung der Rechte von Kindern. Ein Kontrollverfahren der Vereinten Nationen zur Durchsetzung der Menschenrechte ist die so genannte Individualbeschwerde. In vier anderen Menschenrechtsübereinkommen ist diese längst in die Praxis umgesetzt.

Viele Kinder aus den Partnerkirchen des Leipziger Missionswerkes leben unter schwierigen Bedingungen. Zwar haben ihre Länder die Kinderrechtskonvention unterschrieben, doch oft fehlt das Geld zur Umsetzung. Als Leipziger Missionswerk setzen wir uns mit unseren kirchlichen Partnern vor Ort in verschiedenen Projekten dafür ein, dass die Kinder in Würde leben können. ■

→ www.unicef.de oder www.unicef.org

→ www.kinderhabenrechte.at

Kinderalltag in Tansania

Über Fortschritte und Herausforderungen im Bildungs- und Gesundheitswesen

Das Leben tansanischer Kinder hat sich in den vergangenen Jahren verbessert. Fast alle Kinder gehen zur Schule und auch die Kindersterblichkeit konnte gesenkt werden. Trotzdem gibt es noch viele Probleme zu lösen: Mädchen bekommen selten eine höhere Bildung, viele Kinder werden Aids-Waisen.

Von Leah Susan Futa, Lehrerin aus Tansania, und Pfarrer Michael Hanfstängl, Direktor des Leipziger Missionswerkes

„Mtoto“ – so heißt Kind in der tansanischen Landessprache Swahili. Ein Kind ist in tansanischen Augen ein Mensch, der jünger ist als 15 Jahre. Das liegt daran, dass ein Mädchen nach tansanischem Recht

Bis zu 120 Schüler in einer Klasse

Bildung und Erziehung sind eine Notwendigkeit. Die Regierung Tansanias bietet allen Kinder im schulpflichtigen Alter die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen. Früher wäre die Frage nach dem Schulbesuch unmittelbar eine Frage nach Armut und Reichtum gewesen. Solange Schulgelder schon für den Besuch der Grundschule verlangt wurden, konnten es sich viele Familien einfach nicht leisten, alle ihre Kinder zur Schule zu schicken. Oft waren es die Mädchen, die zu Hause blieben. Ihren Eltern war es wichtiger, für eine gute Ausbildung ihrer Söhne zu sorgen. Diese sollten später einmal eine Familie ernähren.

Seit einigen Jahren hat sich das Bild gewandelt. Die Regierung hat nach dem ersten Schuldenerlass im Jahr 2000 die Grundschulgebühren abgeschafft. Die Einschulungsraten in die Grundschule sind seitdem von 58,8 Prozent auf 95 Prozent gestiegen. Somit hat Tansania nun fast die allgemeine Grundschulbildung verwirklicht. Eltern, die ihre Kinder vom Unterricht Fernhalten, müssen mit einer Strafverfolgung rechnen.

In den meisten Schulen gibt es für alle Kinder ausreichend Tische, Stühle und Lehrbücher. Alle tragen die vorgeschriebene Schuluniform, so dass man nicht schon am Zustand der Kleidung die Einkommenssituation der Eltern ablesen kann.

Gewöhnlich werden die Kinder mit sieben Jahren eingeschult. In den ersten Klassenstufen muss sich häufig eine Lehrerin um 120 Schulkinder kümmern. Die Regierung orientiert sich an einem Zahlenverhältnis von 45 Schülern und Schülerinnen pro Lehrkraft. Doch in Zeiten von HIV/Aids ist es nicht leicht, ausreichend Lehrkräfte auszubilden, die über Jahrzehnte leistungsfähig bleiben und ihre Klassen mit großem Elan zu einem guten Abschluss führen. Immer wieder fallen Lehrkräfte krankheitsbedingt aus und eine Krankheitsvertretung ist für eine entlegene Schule im ländlichen Raum nicht zu bekommen.

Um nach sieben Jahren eine staatliche Sekundar-



In einer tansanischen Schulklasse sitzen nicht selten mehr als 100 Schülerinnen und Schüler in einem Klassenraum. Die Disziplin ist trotzdem gut.

mit 15 Jahren rechtmäßig verheiratet werden kann. Um den Präsidenten oder einen Parlamentarier wählen zu können, muss man allerdings 18 Jahre alt sein. Das mag etwas verwirrend sein und die Frage aufwerfen: Wer ist ein Kind? In Swahili gibt es ein Sprichwort. „Ein Kind ist und bleibt ein Kind gegenüber seinen Eltern. Ein Kind, das niemals erwachsen wird.“ So lautet also die tansanische Definition für den Begriff „Kind“.

Von Geburt an wird ein Kind dazu erzogen, Respekt vor Älteren zu haben. Ältere sind in diesem Fall die Eltern, ältere Schwestern und Brüder, aber auch Erwachsene aus der Nachbarschaft. Eigentlich gilt dieser Grundsatz gegenüber allen Erwachsenen. Kinder werden dazu ermutigt, sich bewusst zu werden – mit dem Bewusstsein, dass Gott mitten unter ihnen ist. Gottesgläubige Kinder wachsen normalerweise gut auf und werden gute Bürger des Landes.

schule besuchen zu können, muss die Schülerin oder der Schüler gute Noten in den zentralen Tests der siebten Klasse vorweisen können. Wenn ihre Leistungen nicht gut genug sind, müssen ihre Eltern für den weiterführenden Unterricht an einer Privatschule zahlen. Da es allerdings nicht genügend staatliche Sekundarschulen gibt, müssen viele Kinder auf eine weitere Ausbildung verzichten, obwohl sie gute Zensuren haben. Viele Eltern können sich den Unterricht an einer Privatschule nicht leisten.

Der Anteil der Mädchen und Jungen in den Grundschulen ist gleich hoch. Die Herausforderungen für Mädchen sind jedoch ungleich höher. Sie sind Traditionen unterworfen, die frühe Eheschließungen und damit auch frühe Schwangerschaften vorsehen. Dieses Problem hat seine Ursachen sicher auch in der Armut. Was daraus folgt, ist eine geringe Anzahl von gutausgebildeten Mädchen und Frauen in Tansania.

Die Regierung bemüht sich, dieser Situation mit Bewusstseinsbildung in der Gesellschaft entgegenzuwirken. Bildungsprogramme gegen die Armut versuchen, den Lebensstandard der Bevölkerung zu erhöhen, um zu verhindern, dass Familien ihre Töchter zu früh verheiraten müssen.

Kindersterblichkeit zurückgegangen

Neue Untersuchungen der tansanischen Regierung zeigen, dass sich die Lebensbedingungen vieler Kinder in Tansania in den vergangenen Jahren entscheidend verbessert haben. Besonders deutlich wird dies bei der Reduzierung der Kindersterblichkeit. Starb 2000 noch jeder zehnte Säugling vor seinem ersten Geburtstag, so war es 2004 nur noch jeder fünfzehnte. Während im Jahr 2000 noch 156 von 1000 Kindern keine fünf Jahre alt wurden, waren es im Jahr 2004 nur noch 112. Starb somit vor wenigen Jahren noch fast jedes sechste Kind in seinen ersten fünf Lebensjahren, so trifft dieses Schicksal jetzt nur noch jedes neunte Kind.

Trotzdem ist Tansania noch weit von den Industrieländern entfernt. In Deutschland sterben vier von 1000 Neugeborenen und fünf von 1000 in den ersten fünf Lebensjahren.

Todbringende Krankheiten wie Malaria und Aids sind jedoch nach wie vor eine große Gefahr für die Unbeschwertheit und das Leben dieser jungen Tansanier. Keiner, der es nicht selbst erlebt hat, kann sich vorstellen, was es für eine Familie bedeutet, wenn Kinder unnötigerweise nach einem schweren

Durchfall an Austrocknung sterben, obwohl man mit einer Lösung aus Wasser, Salz und Zucker hätte helfen können. Eine bessere Ausbildung der jungen Mütter kann Leben retten, wenn sie diese einfachen Hilfsmittel kennen und Zugang zu Salz und Zucker und sauberem Trinkwasser haben.

Kinder sorgen für aidskranke Eltern

Kinder, deren Eltern an Aids erkrankt sind, müssen diese in der Regel pflegen und für den Unterhalt der Familie sorgen. Die Schule wird dann oft zur Nebensache. Die Zahl der Kinder, die einen oder beide



Benedikt (5) freut sich, dass seine Mutter Leah Susan Futa nach ihrer Teilnahme am „Mission to the North“-Programm wieder zu Hause ist.

Elternteile durch Aids verloren haben, steigt weiterhin. Meist kümmern sich Verwandte, wohlwollende Bekannte oder Wohlfahrtsorganisationen um diese Waisen. Sie versuchen die Kinder so aufzuziehen, wie es ihre eigenen Familien getan hätten.

Liebe wichtiger als Spielzeug

Es gibt allerdings auch etwas, für das die tansanischen Kinder dankbar sein sollten: Das ist der Frieden im Land. Sie mögen zwar auf all die gekauften Spielzeuge und den anderen Schnickschnack, womit Kinder in der modernen Welt spielen, verzichten müssen, aber die Liebe und Fürsorge, die ihnen von ihren Eltern und anderen Erwachsenen entgegengebracht wird, reicht vollkommen, um sie glücklich zu machen und sie darauf hoffen zu lassen, dass morgen ein neuer Tag beginnt. ■

„Kinder hierher!“

Bei der indischen Partnerkirche des LMW spielen Kinder eine wichtige Rolle

Ein Fünftel aller Kinder der Welt lebt in Indien. Einem Großteil der 414 Millionen Mädchen und Jungen fehlen oft die grundlegendsten Dinge zum Leben. Vom wirtschaftlichen Fortschritt des Landes bekommen sie wenig oder gar nichts mit. Die Tamilisch Evangelisch-Lutherische Kirche (TELC) versucht zu helfen.

Von Ute Penzel, Indien-Referentin des Leipziger Missionswerkes

„Kinder hierher!“ So oder ähnlich könnte das Motto der Tamilisch Evangelisch-Lutherischen Kirche (TELC) in Indien heißen. Die TELC ist seit vielen Jahren Partner des Leipziger Missionswerkes. Schon

Die TELC hat sich zur Aufgabe gemacht, Kinder auf verschiedenen Wegen zu fördern. Unter ihrer Leitung (Zahlen von 2001) gibt es 26 Kinderheime, sechs Kindergärten, 138 Grundschulen, 26 Mittelschulen, 15 Gymnasien, eine Fachhochschule und fünf Ausbildungsstätten für Handwerksberufe. In den Kirchengemeinden haben Kindergottesdienst und Jugendgruppen ihren festen Platz.



Die Mädchen im Kinderheim Porayar holen Wasser zum Blumengießen. Das LMW unterstützt diese Einrichtung seit vielen Jahren.

mit dem ersten evangelischen Missionar in Indien, Bartholomäus Ziegenbalg, begann Anfang des 18. Jahrhunderts die Kinderheim-Arbeit. Die TELC weitet ihre Arbeit im Kinderbereich bis heute aus. Hat nicht der Wirtschaftsboom der vergangenen Jahre die Situation der Kinder verbessert? Die Statistiken zeigen eine andere Wirklichkeit. Von 100 heute in Indien geborenen Kindern:

- existieren 65 offiziell gar nicht, weil sie keine Geburtsurkunde haben,
- werden sechs bis sieben ihren ersten Geburtstag nicht erleben,
- wird nur jedes zweite gegen die gefährlichsten Kinderkrankheiten geimpft,
- werden fünf an den Folgen von Mangelernährung sterben,
- werden nur 25 die Grundschule erfolgreich abschließen (Quelle: UNICEF).

Der Kindergarten in Tranquebar

Priya und Prasant sind auf dem Weg zum Kindergarten. Es ist 8 Uhr in Tranquebar. Beide besuchen die Einrichtung der TELC. Priya ist seit Anfang 2004 im Kindergarten, besucht jetzt den Hort. Prasant wurde nach dem Tsunami aufgenommen. Beide kommen aus armen Verhältnissen. Ihre Eltern sind landlose Bauern.

Im Kindergarten herrscht schon lebendiges Treiben. Eltern und Geschwister bringen die kleinen Kinder. Priya trifft sich mit den anderen Schulkindern, bekommt noch ein Frühstück und macht sich dann auf den Weg zur Schule. In der Mittagspause wird sie wieder zum Essen eintreffen. Prasant geht mit seinen fünf Jahren in eine der vier Kindergartengruppen. Beim Eintreffen bekommt er eine Kindergartenuniform an. Dann beginnt der Kindergarten: spielen, basteln, Geschichten hören, singen, malen, drei Mahlzeiten, Mittagsschlaf, Gesundheitsvorsorge. Gegen 16 Uhr geht er wieder nach Hause.

Priya ist nach dem Mittagessen wieder zur Schule gegangen und kommt um 16 Uhr in den Kindergarten zurück. Nach einer Zwischenmahlzeit hat auch sie Zeit zum Spielen, Malen, Basteln, Hausaufgaben machen. Ein Nachhilfelehrer steht zur Verfügung, so dass sie oft erst um 18 Uhr nach Hause geht.

200 Kinder beim Kindergottesdienst

Jeden Sonntag treffen sich Reeta und die anderen Kinder aus der Bethlehem-Gemeinde in den angrenzenden Räumen der Fachhochschule. Bis zu

200 Kinder kommen zusammen, um den Kindergottesdienst gemeinsam zu verbringen. Geleitet werden die zwei bis drei Stunden von einem Team von Ehrenamtlichen. Begonnen wird mit einem christlichen Bewegungslied. Kein Kind hält es dann noch auf dem Stuhl. Reeta liebt diese Lieder. Mittelpunkt jedes Kindergottesdienstes ist eine biblische Geschichte, die hinterher oft noch gespielt wird. Jedes Kind geht mit dem gelernten Bibelvers der Woche nach Hause. Reeta kann schon viele Bibelverse auf-sagen. Alljährlich im Oktober beginnen die Vorbereitungen für die große Weihnachtsfeier. Tänze, ein Krippenspiel und besondere Lieder werden einge-übt, um sie dann den Gästen zu präsentieren.

Ein Heim für ehemalige Kinderarbeiter

Die Umgebung von Sathur ist bekannt für Steinbrüche. Granit, Marmor, Sandstein und Quarz werden abgebaut und für den Export bearbeitet. Oft finden sich Steine aus Sathur auf den Friedhöfen in Deutschland wieder. Sie sind schön und kosten wenig.

In den Steinbrüchen arbeiten immer wieder Kinder für einen Hungerlohn unter furchtbaren und auch gefährlichen Bedingungen. Ein anderes Problem ist die verbreitete Kinderarbeit in den Fabriken oder der Heimarbeit der Streichholz- und Feuerwerks-herstellung. Die Arbeitsbedingungen sind denkbar schlecht. Häufig müssen die Kinder bis zu 14 Stunden in einer gesundheitsschädlichen Umgebung schuften. Die Folgen reichen von Rückgratverkrümmungen durch zu schweres Heben und gebücktes Sitzen bis hin zu Lungenkrankheiten, hervorgerufen durch Staub und Flusen.

„Wenn es Vollmond wird, gehen wir in die Dörfer und starten unsere Aufklärungsarbeit. Der Vollmond ist immer ein wichtiges Zeichen für die Hindus.“, erklärt Nirmela. Sie gehört zur Heimleitung des Internates von Sathur. „Wir klären die Dorfbewölkerung über die Bedingungen auf, unter denen die Kinder arbeiten müssen.“ Bildung für eine bessere Zukunft – damit zieht Nirmela mit ihrem Team über die Dörfer. Im Kinderheim selbst leben 60 Mädchen, die von Kinderarbeit betroffen waren. Die Mädchen bekommen eine fundierte Schulbildung, gesunde Ernährung und Unterstützung für ihr weiteres Leben. Bei den Dorfeinsätzen werden Nirmela und ihr Team von einigen Mädchen begleitet. Mit Liedern, Geschichten und kleinen Theaterstücken wird nicht nur die Kinderarbeit, sondern auch das Thema HIV/ Aids angesprochen. ■



Seit 1989 ziehen viele Kurrenden am 6. Januar, dem Dreikönigstag, von Haus zu Haus und sammeln Geld für ein Projekt des Leipziger Missionswerkes. Die Aktion Dreikönigstag unterstützt traditionell unsere Partner in Indien. Im Jahr 2006 ersangen die Kinder in Sachsen und Thüringen 6066,05 Euro für ein Häuserbauprojekt für Opfer des Tsunamis. Vielen Dank dafür!

In diesem Jahr sind erstmals auch Gemeinden in Mecklenburg eingeladen, sich an der Aktion zu beteiligen. Mit den Spenden der Aktion Dreikönigstag 2007 soll der Kindergarten Pandur unterstützt werden. Pandur ist ein kleines Dorf in der südostindischen Provinz Tamil Nadu in der Nähe von Chennai (früher Madras). Dank der finanziellen Unterstützung treuer Spenderinnen und Spender können hier 30 Kinder in ihrer mentalen, physischen und emotionalen Entwicklung gefördert werden. Ohne diese Unterstützung müsste der Kindergarten geschlossen werden. Da wir der Einrichtung in Pandur gern Planungssicherheit bieten wollen, erbitten wir 9.000 Euro für die kommenden drei Jahre. Jede Spende kommt direkt dem Kindergarten zu Gute.

Sollten in Ihrer Gemeinde keine Kurrende-kinder am 6. Januar oder Sie selbst unterwegs sein, dann können Sie den Kindergarten natürlich trotzdem mit einer Überweisung auf unser Spendenkonto bei der Landeskirchlichen Kredit-Genossenschaft Sachsen eG, Bankleitzahl 850 951 64, Kontonummer 100 870 029, Stichwort „Dreikönigstag 2007“ unterstützen. ■

Das Bild zur „Aktion Dreikönigstag 2007“ malte die 8-jährige Marlene aus dem erzgebirgischen Stützen-grün. Für 2008 suchen wir ein neues Bild! Die Redaktion freut sich über Zusendungen. Unter allen Teilneh-menden verlosen wir eine Überraschung.

Entdeckt in Euch das verlorene Kind

Biblische Betrachtung zum Thema „Werden wie die Kinder“

In der Bibel finden sich viele Gleichnisse, in denen Kinder eine Rolle spielen. Vor allem im Neuen Testament werden Kinder als Vorbild für die Erwachsenen beschrieben: Wer wird wie ein Kind, wird der Größte im Himmelreich sein. Was will Jesus damit sagen? Wie sind denn die Kinder? Wie sollen wir folglich werden?

Von Pfarrer Michael Hanfstängl, Direktor des Leipziger Missionswerkes

Meine Lieblingsgeschichte zum Thema „Kinder“ in der Bibel findet sich in allen drei synoptischen Evangelien. Bei Matthäus im 18. Kapitel wird sie folgendermaßen überliefert: Als die Jünger von Jesus wissen wollten, wer der Größte im Himmelreich ist, rief Jesus ein Kind zu sich und stellte es mitten unter sie und sprach: „Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wer nun sich selbst erniedrigt und wird wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich.“ (Matthäus 18,3f.)



Worüber mag dieses Mädchen aus Papua-Neuguinea wohl staunen?

Was will Jesus damit sagen? Wie sind denn eigentlich die Kinder? Wie sollen wir folglich werden?

Sich von Herzen freuen

Um das zu entdecken, muss man ein Kind in die Mitte stellen, ihm Raum geben, es aufmerksam betrachten, es erleben, es ertragen, es verstehen lernen. Kinder können sich von Herzen freuen. Sie erwidern ein Lächeln, gerade die kleinen. Kinder können sich beschenken lassen. Ohne Angst, dadurch in Abhängigkeit zu geraten.

Manche Erwachsene jedoch wollen nichts geschenkt bekommen. Sie wollen sich alles selbst verdienen, wollen stolz sein auf das, was sie aus eigener

Kraft geschafft und aufgebaut haben. In Konkurrenz mit anderen, wer denn der Größte, Reichste, Mächtigste, Schönste und Beste ist, geraten sie in Stress und Erfolgsdruck. Sie können überheblich und arrogant werden oder aber neidisch auf andere und deprimiert über sich selbst, wenn sie sich ständig mit anderen vergleichen.

Lukas überliefert diese Geschichte so, dass die Jünger nicht allgemein und grundsätzlich wissen wollen, wer denn der Größte im Himmelreich ist, sondern dass sie gerade miteinander diskutieren, wer „von ihnen“ (Lukas 9,46) der Größte sei, worüber leicht Streit entstehen kann. In der Parallele bei Markus ist es den Jüngern geradezu peinlich, dass Jesus etwas von ihrer Debatte auf ihrem Weg mitbekommen hat, wer denn der Erste und der Letzte unter ihnen sei. Denn als Jesus sie konfrontiert: „Was habt ihr auf dem Weg verhandelt?“, schweigen sie betreten (Markus 9,34).

Das Himmelreich wird Euch geschenkt

Wenn Jesus das Kind in die Mitte seiner ehrgeizigen Jünger stellt, und das kleine Kind sogar „herzt“ (Markus 9,36), werden ihre Maßstäbe auf den Kopf gestellt: In das Himmelreich kommt ihr nicht durch eigene Leistung und Verdienste. Das Himmelreich wird euch geschenkt. Wenn ihr euch nicht beschenken und Herzen lasst, kommt ihr nicht hinein. Entdeckt in euch das verlorene Kind, das sich nach Liebe und Geborgenheit sehnt. Was auch immer euch auf eurem Lebensweg widerfährt, vertraut doch auf euren liebenden Vater im Himmel, den ihr – wie die kleinen Kinder ihren Papa – „Abba“ nennen dürft. Paulus nimmt im Brief an die Römer diese aramäische Gebetsanrede auf, die Jesus selbst (Markus 14,36) verwendet hat: „Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!“ (Römer 8,15).

Wer seinen Halt findet im Glauben an den liebenden Vater im Himmel, braucht sich nicht in Kon-

kurrenzkämpfe verstricken oder seinen Wert davon abhängig machen, wie andere über ihn denken. Weil Gott uns hält und uns als seine Kinder liebt, bekommen wir die Hände frei für den Dienst am Nächsten. „Wenn jemand will der Erste sein, der soll der Letzte sein von allen und aller Diener.“ (Markus 9,35).

„Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“
Matthäus 18,3f

Wer „wird wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich.“ (Matthäus 18,4). Sich ganz und gar von Gott bedingungslos lieben lassen, lässt sich nicht mehr überbieten. Wer das in aller Demut annimmt, „ist“ bereits „der Größte“.

Da Gottes Liebe letztlich ihr Maß hat an der Liebe Gottes des Vaters zu seinem Sohn und nicht an uns mit unseren Macken und Launen und unserer Schuldverstricktheit, können wir uns nur freuen, dass wir ohne unser Verdienst von Gott mit Christus mitgeliebt sind. Da wir „in Christus“ sind als mitgeliebte Kinder und – wie Martin Luther sagt – als „gerechtfertigte Sünder“, gilt auch der Schluss dieser Geschichte: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.“ (Matthäus 18,5; Lukas 9,48; Markus 9,37). Christus identifiziert sich mit diesen geliebten Kindern. Und Lukas und Markus ergänzen: „Und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.“

Kinder in die Mitte!

Wie sähe unsere Gesellschaft aus, wenn Kinder wirklich in die Mitte der Aufmerksamkeit gestellt würden und wenn Erwachsene von ihnen das Staunen lernten über das Wunder des Lebens und der Liebe? Wie sähe unser eigenes Leben und Handeln aus, wenn wir uns von dem „kindlichen Geist“ bestimmen lassen, der uns als „Kinder“ und als „Miterben Christi“ (Römer 8,17) rufen lässt: „Abba, lieber Vater im Himmel!“ (Römer 8,15)?

Werdet also wie die Kinder! Denn von Gott her seid ihr es bereits – in Christus und in der Kraft des Heiligen Geistes. ■

Materialempfehlungen



Wie leben Kinder anderswo?

Unterrichtsmaterial für die Grundschule

Herstellungskosten: 1,50 Euro

Kostenloses Lehrerheft mit umfangreicher Material- und Adressenliste



Unser tägliches Brot gib uns heute

Kinderheft, 32 Seiten, 1996, mit Pädagogischem Begleitheft »Brot«, 24 Seiten, 1992

Herstellungskosten: 0,50 Euro

Kindererzählungen aus Tansania, Peru, Ägypten und Indien.

Bestelladresse

Evangelisches Missionswerk EMW

Studien und Öffentlichkeitsarbeit

Normannenweg 17-21 | 20537 Hamburg

Telefon: 040 - 254 56 148 | Fax: 040 - 254 56 448

E-Mail: service@emw-d.de | www.emw-d.de

Linktipps: Internet-Portale

EWIK – Eine Welt im Internet-Konferenz

→ www.eine-welt-netz.de

Eine Welt Info

→ www.eine-welt-info.de/themen/themen.kinder/index.html

Linktipps: Thematische Seiten

Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen

→ www.unicef.de

Bildung für Alle: Unesco – Education For All by 2015 (Seite der Unesco mit Informationen zur Kampagne „Bildung für Alle“)

→ www.unesco.org/education

Kinderrechte: Institut für Friedenspädagogik

→ www.friedenspaedagogik.de/service/unter/m_rechte/mr_09.htm

Kinderarbeit: LearnLine NRW

→ www.learn-line.nrw.de/angebote/agenda21/thema/kinderarbeit.htm

„Uns geht es gut.“

Von einem Flüchtlingskind, einer neuen Hilfsstation und glücklichen Schulkindern

Fast die Hälfte der fünf Millionen Menschen in Papua-Neuguinea ist unter 18 Jahren alt. Ihr Leben ist oft nicht einfach. Mit Hilfsprojekten speziell für Kinder versucht das Leipziger Missionswerk seit vielen Jahren, ihre Situation zu verbessern: mit neuen Krankenstationen und neuen Schulen.

Von Pfarrer Karl Albani, Papua-Neuguinea-Referent des Leipziger Missionswerkes



Enkina kann trotz seiner Krankheit lächeln.

„Uns geht's gut, wir haben keine Sorgen. Uns geht's gut, wir freuen uns auf morgen“. So beginnt ein Lied, das mit vielen lustigen Bewegungen verbunden, bei Festen und Feiern für die richtige Stimmung sorgt. Von seiner Aussage her passt es richtig in die erwartungsvolle Zeit um Weihnachten. Wir erwarten stimmungsvolle Feiertage, liebe Gäste in den Familien, recht ordentliche Geschenke. Wir warten auf Jesus Christus, dass er uns die Lasten täg-

lichen Sorgens um Menschen, die Zukunft, meine Gesundheit abnimmt. Wir erhoffen, dass wir dank Seiner auch morgen noch kräftig singen können: Uns geht's gut – wir freuen uns auf morgen.

Leben im Flüchtlingslager

Vor wenigen Wochen traf ich Enkina. Er lebt seit Monaten in einem Flüchtlingslager unweit von Potsdam/Bogia an der Nordküste Papua-Neugui-



Beim Aufbau dieser Gesundheitsstation in Krabak half unser Mitarbeiter Michael Roßner. Vor kurzem wurde sie feierlich eröffnet.

neas. Mit 10.000 Anderen musste er sein Zuhause, die Insel Manam, im Oktober 2004 verlassen. Der Ausbruch des Vulkanes Manam kündigte sich an. Am 28. Januar 2005 war die gesamte Insel durch die Eruptionen unbewohnbar geworden, das Heim von Enkina und seiner Familie zerstört.

Ob es ihm gut geht, habe ich ihn gefragt, während unseres kurzen Zusammentreffens. „Es geht so.“, war seine Antwort. „Es geht so.“ – das ist viel weniger als „Uns geht's gut.“ In seiner Antwort liegt soviel Traurigkeit, wenig Freude aufs Morgen.

Ich kenne die Berichte der neun vom Roten Kreuz und den Gesundheitsdiensten eingerichteten Lagern über mangelhafte sanitäre und hygienische Bedingungen. Ein Blick auf Enkina genügt – ein Körper übersät von Krätze, juckend, schuppig. Er weiß, dass Menschen sich scheuen, ihn zu berühren. Es ekelt ihnen. Enkina ist ein Junge, der Jesus kennt. Er weiß, was Weihnachten bedeutet. Wissen wir es?

Ein Stein als Operationstisch

Gemeinsam mit dem Geschäftsführer des Leipziger Missionswerkes, Martin Habelt, stehe ich vor einem großen, flachen Stein am Rande des Dorfplatzes in Krabak. „Hier habe ich die Wunden meiner Patienten bisher versorgt, auf diesem Stein operiert.“, erklärt uns Hilfsdoktor Pita.

Auch viele Kinder suchen bei ihm Hilfe. Das Wie dieser medizinischen Versorgung mag ich mir im Detail nicht vorstellen. Schon gar nicht angesichts der schier endlosen Debatten um unsere Gesundheitsreform in Deutschland. Niemand komme mir mit Entschuldigungen wie: „Die sind es nicht anders gewöhnt.“ Es ist ein Hohn, eine Schande, eine Beleidigung der Würde des Menschen, seine Wunden im Dreck behandelt zu wissen. Es war ein Sehnen bei Tausenden nach so einem schönen Krankenhaus wie in der Stadt.

Viele Monate hat es gedauert, viel Mühe gekostet – aber jetzt muss keiner und keine, weder klein noch groß, mehr draußen bleiben, wie ein Hund. Jetzt



Freudestrahlend kommen die Schulkinder in Nomane auf die Gäste aus Deutschland zugelaufen.

steht er, der so genannte Aidpost (Hilfsstation) in Krabak. Unser Mitarbeiter Michael Roßner hat ihn gemeinsam mit jugendlichen Handwerkern in Amron und mit Hilfe der Dorfgemeinschaft in Krabak errichtet.

Wir können enorm viel tun. Viele haben für unser Projekt „Gesundheitsstation Krabak“ gespendet. Herzlichen Dank für diese Unterstützung.

Stürmische Freude

Nach einem anstrengenden Fußmarsch bei tropischer Hitze wird unserer Gruppe in einer Strohhütte kühles Wasser aus einem Bambusrohr gereicht. Ein romantisches Bild, das gefällt, wann immer es gezeigt wird. Ernüchert und schockiert reagieren die acht Studentinnen und Studenten der Leipziger Universität und ihre Dozentin Dr. Sylvia Reuter, als uns erklärt wird: „Das ist das Lehrerzimmer.“ Also keine exotische Imbissstube im Regenwald.

Wir sind in einer Grundschule in Kui im westlichen Hochland, die nur deshalb existiert, weil Jugendliche, Eltern und beinahe 200 Kinder Hand angelegt haben. Sie wollten sich nicht mehr abfinden. Sie wollten etwas ändern und sie vermochten es mit Gottes Hilfe und Unterstützung von Partnern.

Nicht anders ist es in Nomane, wo unser Mitarbeiter Pfarrer Rolf Strobelt seit sieben Jahren tätig ist. Ein Sturm an Freude kommt auf uns zu, als wir die neu errichtete Grundschule besuchen. Alles gerät außer Rand und Band. Der Unterricht ist im Eimer. Die Lehrerin entschuldigt alles, für eine halbe



In einer Schule in Papua-Neuguinea sieht die Einrichtung etwas anders aus als bei uns.

Stunde nur. Ob Kui, Nomane, Horu, wo immer wir Schulen besuchen, immer wieder begegnen wir Kindern, die der „Leipzig Missin“ danken für Schulgeld, Materialien, Hilfen beim Schulbau.

Fast die Hälfte der gut fünf Millionen Einwohner Papua-Neuguineas sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Fast die Hälfte der Bevölkerung kann nicht lesen und schreiben. Namen wie Nomane und Kui stehen dafür, dass es Hoffnung gibt für die kleine Welt der Kinder, der Schwachen. Hoffnung, die nicht leer bleibt, sondern sich erfüllt. Dank Gottes Hilfe und der Unterstützung von Partnern. Das schreibe ich bewusst noch einmal, weil es uns vor wenigen Wochen so oft dankbar zugesprochen wurde, selbst die Nationalhymne, die uns Kinder zum morgendlichen Schulbeginn vorsangen, rühmt den großen Gott, der uns gut ist, Gutes tun lässt und Gutes Ergehen schenkt. Ein gesegnetes Christfest und „Auf ein neues, gutes Jahr!“ ■

Das Leipziger Missionswerk sucht ab sofort im Rahmen des Freiwilligenprogramms einen Praktikanten für die Wartung von Computern in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Papua-Neuguineas. Der Einsatz ist für einen Zeitraum von einem Jahr vorgesehen.

Nähere Informationen bei:
Papua-Neuguinea-Referent Pfarrer Karl Albani
Telefon: 0341 – 99 40 644
E-Mail: Karl.Albani@LMW-Mission.de

→ www.LMW-Mission.de



Dongau Singin spart für ein Flugticket

Sehr positive Bewertung von „Mission to the North“ 2006

In Auswertungsbögen wurden Pfarrer und andere am Programm Beteiligte gebeten, ihre Erfahrungen und Einschätzungen ans LMW zurückzumelden. Der Besuch der drei Frauen aus unseren Partnerkirchen wurde von allen als sehr positiv empfunden.

Von Pfarrer Michael Hanfstängl, Direktor des Leipziger Missionswerkes

Von Mai bis Juli 2006 waren drei Frauen aus unseren Partnerkirchen bei uns zu Gast. An der Fragebogenaktion zur Auswertung des Besuchsprogramms „Mission to the North“ haben sich fast alle Gastgeber beteiligt. Für alle 27 Rückmeldungen sind wir sehr dankbar, weil sie uns dazu ermutigt haben, das Programm fortzusetzen. Aus Gemeinden kam beispielsweise die Rückmeldung, dass die Teilnehmerinnen unbefangene Glaubensfragen angesprochen haben und damit neue Prozesse in Gang setzen konnten. Ein Aspekt war unter anderem die Frage der Mitverantwortung der Großeltern und Senioren für die religiöse Erziehung ihrer Enkel und der nachfolgenden Generationen.

Das Programm wurde auch von den drei Teilnehmerinnen Leah Susan Futa, Valarmathi und Dongau Song Singin sehr positiv bewertet. Ihre umfangreichen schriftlichen Abschlussberichte sind im Missionswerk zu erhalten.

Interessant ist, wie sich ihre Einschätzung der kirchlichen Lage während der drei Monate verändert hat. Anfangs fiel ihnen auf, wie gering die Gottesdienstteilnahme bei uns ist und wie groß und schön renoviert viele unserer Kirchen sind. Im Laufe der Zeit wuchs ihr Verständnis für die besondere Situation in Ostdeutschland auch Dank der Erklärungen und Materialien von Landessuperintendent Fridolf Heydenreich aus Güstrow. Dongau sprach am Ende sogar optimistisch von einer „wachsenden Kirche“. Dazu hat vermutlich auch der beeindruckende Besuch der Bibeltage in Crimmitschau beigetragen, zu dem mehr als 800 Personen kamen. Das Engagement vieler Leute, die Dongau, Leah und Valarmathi im Laufe der Monate kennen gelernt hatten, hat das etwas düstere Anfangsbild einer überalterten, vielleicht sogar sterbenden Kirche korrigiert.

Das Programm wurde insgesamt so positiv bewertet, dass Dongau angeregt hat, für ein Flugticket zu sparen: Sie würde gerne im Jahr 2010 erneut nach Deutschland kommen, um Veränderungen in unserer Kirche und Gesellschaft wahrzunehmen, die begonnenen Dialoge fortzusetzen und zum missionarischen Zeugnis

zu ermutigen. Schön wäre es, wenn dann auch Valarmathi und Leah erneut eingeladen werden könnten.

Das Medienecho war erstaunlich hoch und positiv – nicht nur in verschiedenen Zeitungen, sondern auch im Radio. Es ist ein Ereignis, wenn internationale Gäste Kleinstädte besuchen, vom Bürgermeister begrüßt werden und sich dem Gespräch mit Schülern stellen. Die Medienresonanz hat indirekt auch das Anliegen der Mission bekannter gemacht.

Fortsetzung des Programms im nächsten Jahr

Der Missionsausschuss hat das Programm „Mission to the North“ ausgewertet und beschlossen, auch im kommenden Jahr drei Personen aus den drei Partnerkirchen einzuladen. Wir suchen drei Teilnehmende, die im Umfeld des kommenden G8-Gipfels die Frage behandeln, wie sich die Globalisierung in ihren Ländern auswirkt und wie sie besser gestaltet werden kann. Zugleich erhoffen wir uns erneut missionarische Anregungen für unsere Kirchen und für unser Leben als Christen in der Einen Welt.

Wir hoffen, Ihnen in der nächsten Ausgabe von KIRCHE *weltweit* vorstellen zu können, wer von unseren Partnerkirchen für diesen Einsatz entsandt wird. Es versteht sich, dass sich Leah, Dongau und Valarmathi an ihrer Vorbereitung beteiligen. ■

Sie können sich beteiligen

Gibt es bei Ihnen besondere Anlässe, bei denen ein Einsatz von unseren Gästen gewünscht wird? Möchten Sie Gastgeber werden für einen Zeitraum von ein bis zwei Wochen? Können Sie uns beim Übersetzen helfen? Können Sie die Begleitung und Fahrdienste für einzelne Tage übernehmen?

Wenn Sie sich im Zeitraum zwischen Mai und Juli 2007 beteiligen möchten, schreiben Sie bitte Ihre möglichst konkreten Anfragen oder Angebote an Doreen Gehlert im Leipziger Missionswerk per Post oder E-Mail: Doreen.Gehlert@LMW-Mission.de, Telefondurchwahl: 0341 – 99 40 621.

Hilfe für Tsunami-Opfer noch längst nicht zu Ende

Spendengelder fließen jetzt in drei ausgewählte Langzeitprojekte

Am 26. Dezember 2004 erschütterte ein Seebeben Südostasien. Weite Teile der Küsten wurden überflutet, allein in Indien starben 12.400 Menschen. Mit Spendengeldern konnten zahlreiche Hilfsprojekte in unserer Partnerkirche finanziert werden. Wie sieht es heute – zwei Jahre danach – in Tamil Nadu aus?

Von Ute Penzel, Indien-Referentin des Leipziger Missionswerkes

„Wir möchten uns gerne für ihr Dorf einsetzen!“ Direktor Michael Hanfstängl und ich sitzen zusammen mit dem Panjayat, dem Dorfrat, in Chandrapathi, Tranquebar. Es geht um die Errichtung von 91 Häusern. Die Fragen sind kritisch. Es gab viele Organisationen, die kamen und gingen. „Wir haben gerade 162 Häuser in Kadapakkam übergeben.“, entgegenen wir. Schließlich stimmen alle Beteiligten zu.

Die 91 Häuser in Chandrapathi werden in Kooperation mit dem Evangelisch-lutherischen Missionswerk Niedersachsen (ELM) gebaut werden. Die Begleitung des Projektes übernimmt Kumar Vasanth. Der Berliner Bauingenieur führte bereits erfolgreich das Kadapakkam-Projekt durch. 2007 sollen die Häuser fertig sein.

Ackerflächen sollen entsalzen werden

Kurze Zeit später stehen wir mit Prof. Dr. S. Immanuel Prabhakar, Leiter der Holy Cross Service Society (HCSS), an der Küste von Tranquebar. „Alle Äcker sind vom Tsunami versalzen.“, berichtet er. Das LMW möchte sich gemeinsam mit dem ELM für die Entsalzung der Äcker einsetzen. Drei bis fünf Jahre sind dafür eingeplant.

Mit der Versalzung der Erde und dem ausbleibenden Anbau verloren viele Menschen ihr Einkommen. Für die Entsalzung sollen vor allem Dalits, so genannte Kastenlose, eingestellt werden. Damit können sie wieder ihren eigenen Lebensunterhalt verdienen.

Zunächst muss die Erde mindestens einen halben Meter abgetragen werden. Danach werden Süßwasseralgen als Dünger auf das Land gebracht. Beim ersten großen Regen verteilen die Arbeiter den trockenen Dünger. Er sickert in den Boden und neutralisiert so das Salz. „Natürlich werden wir immer wieder Bodenproben entnehmen und diese untersuchen lassen.“, berichtet Samuel Manuel, agrarwissenschaftlicher Fachmann des Projektes. „Wir arbeiten hier mit einer ökologisch vertretbaren Methode. Andere nutzen zur Entsalzung Chemikalien. Der ökologische Standpunkt ist uns wichtig.“

Ist die Entsalzung abgeschlossen, erhalten die Dalits eine Fortbildung im ökologischen Landbau. Mit ihrem erlernten Wissen können sie ihr eigenes Land entsalzen. „Außerdem werden sie angeleitet, auf einem kleinen Stück Land effektiven Gemüseanbau zu betreiben.“, so Manuel.



Diese taubstummen Jungen können mit Hilfe der Holy Cross Service Society an dem normalen Unterricht der Schule in Trichy teilnehmen.

Hilfe für behinderte Kinder

Das dritte Projekt wird ebenfalls in Kooperation mit der HCSS durchgeführt: Rehabilitation und Integration für vom Tsunami betroffene, behinderte Kinder in Tranquebar. Ohne die Flutkatastrophe wäre nie statistisch erhoben worden, wie viele behinderte Kinder in den Dörfern leben. Dies wurde erst jetzt deutlich. Von einer effektiven Hilfe sind sie allerdings meist ausgeschlossen. Behinderung ist in Indien oft noch mit einem Tabu besetzt und wird als Strafe Gottes gesehen.

Die Arbeit hat zwei Schwerpunkte: erstens die Förderung des einzelnen Kindes. Je nach Fähigkeit wird das Kind darin unterstützt, eine Regelschule zu besuchen. Zweitens werden die Eltern von ausgebildeten Dorfhelfern in ihrer Erziehungsarbeit unterstützt.

Auch dieses Projekt kann mit den Spendengeldern des LMW drei bis fünf Jahre finanziert werden. ■



Rolf Strobel wird Dozent

Rolf Strobel – seit 1996 als Missionar für das LMW in Papua-Neuguinea tätig, wird Anfang des neuen Studienjahres Dozent am Theologischen Seminar Ogelbeng in Mount Hagen. Er wird dort Homiletik (Predigtlehre) und Seelsorge lehren. Außerdem ist er für die Vikarsausbildung und -begleitung zuständig. Gemeinsam mit der Kirchenleitung und den

anderen theologischen Ausbildungsstellen wird er an einem Programm für die theologische Weiterbildung von Mitarbeitenden im Verkündigungsdienst der Partnerkirche arbeiten und für dessen Erprobung und Umsetzung in den nächsten Jahren in den 17 Kirchenbezirken verantwortlich sein.

Studierende der Universität Leipzig erleben „Babylon der Südsee“



Acht Studierende der Leipziger Universität begaben sich mit Papua-Neuguinea-Referent Pfarrer Karl Albani auf die Spuren des Pidgin.

Nach anderthalb Jahren der Vorbereitung reisten im August 2006 acht Studierende des Instituts für Anglistik der Universität Leipzig mit ihrer Dozentin Dr. Sylvia Reuter und dem Papua-Neuguinea-Referenten Karl Albani nach Papua-Neuguinea (PNG). 20 Tage lang konnten sie das Land mit seiner einzigartigen linguistischen Vielfalt und dem englischbasierten Pidgin erleben. Mit mehr als 800 verschiedenen Sprachen wird ein Fünftel aller Sprachen der Welt auf der Insel im Pazifik gesprochen. Die Studierenden sammelten bei ihrer Reise nicht nur Material für ihre wissenschaftlichen Abschlussarbeiten, sondern lernten auch die Lebenswirklichkeit der Men-

Jubiläum „20 Jahre Ausländerarbeit“

Am 10. November wurde im LMW mit über 80 Gästen der Beginn des Begegnungsabends „Grüner Salon“ vor 20 Jahren gefeiert. Grußworte sprachen unter anderem die Sächsische Ausländerbeauftragte Friederike de Haas und der Ausländerreferent der EKD Dr. Ralf Geißler. Beide dankten dem LMW für die Unterstützung des Arbeitsbereiches und die kontinuierliche Arbeit des Ausländerbeauftragten des LMW, Dieter Braun. Direktor i.R. Pfarrer Joachim Schlegel und der ehemalige Tansania-Referent Pfarrer Michael Müller berichteten von der Entstehungsgeschichte der Ausländerarbeit im LMW. Dieter Braun erläuterte die Etappen und Herausforderungen der vergangenen zwei Jahrzehnte. Für gute Stimmung sorgten der afrikanische Chor Engenga und die lateinamerikanische Gruppe Orinoko.

schen, ihre Traditionen, ihre Werte, ihr kirchliches Leben und die Arbeit des LMW vor Ort kennen. Die sprachwissenschaftlichen Untersuchungen fanden an der staatlichen Universität in Port Moresby, der katholischen Universität in Madang, am „Summer Institute of Linguistics“ der Wycliff-Bibelübersetzer in Ukarumpa und am Ökumenischen Forschungsinstitut „Melanesian Institute“ in Goroka statt.

Die Gruppe besuchte außerdem evangelische Kindergärten, Schulen und Ausbildungsstätten sowie Kirchgemeinden und medizinische Einrichtungen. Bei verschiedenen Gelegenheiten konnte die Gruppe außerdem direkten Einblick in die Arbeit drei unserer Mitarbeiter nehmen: Pfarrer Rolf Strobel, Michael Roßner und Sebastian Todt.

Die Studierenden zeigten sich immer wieder tief bewegt von der Lebenssituation der Menschen aber auch ihrer Herzlichkeit und Gastfreundschaft. Sie waren beeindruckt von der tiefen gelebten Frömmigkeit. Bemerkenswert fanden sie auch die Programme und Projekte, die das LMW seit Jahren gemeinsam mit der lutherischen Kirche und weiteren Partnern umzusetzen versucht. Besonders die vier nichtchristlichen Gruppenmitglieder bestätigten, dass sie mit einem gewandelten Bild von Kirche und Mission nach Hause fuhren und mit großer Dankbarkeit dem Missionswerk gegenüber.

Die Reise wurde vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und der Universität Leipzig finanziell gefördert.

→ www.uni-leipzig.de/~angling/papua/index.htm

Christoph Jahn erhält Ehrentitel

Pfarrer i.R. Christoph Jahn (74) ist von der Theologischen Hochschule in Sao Leopoldo, Brasilien, auch im Namen der Kirchenleitung der „Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien“, mit einem Ehrentitel und einer Medaille ausgezeichnet worden. Damit soll seine umfassende Lebensleistung als Pfarrer und Publizist in mehr als 40 Jahren in Brasilien und als Leiter des „Verlags der Ev.-Luth. Mission Erlangen“ (heute „Erlanger Verlag für Mission und Ökumene“) gewürdigt werden. Der Geehrte konnte die Auszeichnung am 10. November 2006 persönlich in Sao Leopoldo in Empfang nehmen. Der gebürtige Dresdner studierte von 1949 bis 1955 am Theologischen Seminar der Leipziger Mission und wurde 1956 nach Brasilien ausgesandt.

Wolf-Dietrich Lein



Christoph Jahn – hier im Bild mit Ruth Hinrichs – wurde für seine Lebensleistung als Pfarrer und Publizist in Brasilien geehrt.

Spendensammlung während des Elisabeth-Jahres für tansanisches Krankenhaus

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen – eine der drei Trägerkirchen des LMW – gedenkt 2007 des 800. Geburtstages der Landgräfin Elisabeth (1207-1231). Die Spenden, zu denen bei den rund 150 Veranstaltungen im nächsten Jahr aufgerufen werden wird, kommen der Geburtsstation des Krankenhauses in Orkesumet in der tansanischen Arusha-Diözese zu Gute. Für dieses Projekt ist das LMW Kooperationspartner.

Der Tansania-Referent des LMW, Pfarrer Tilman Krause, besuchte das Krankenhaus bei seiner Dienstreise im Oktober 2006 und sprach mit den Verantwortlichen vor Ort.

„Wir freuen uns, dass die thüringische Landeskirche Orkesumet unterstützt. Die Region braucht dringend ein Krankenhaus.“, so Krause.

Landgräfin Elisabeth hatte einst selbst ein Hospital unweit der Wartburg errichten lassen. Bischof Christoph Kähler initiierte die Spendenaktion, nachdem er bei einer vom LMW organisierten Besuchsreise 2004 unter anderem auch Orkesumet besucht hatte. Das Hospital wird 185.000 Menschen in der Umgebung helfen. Die Geburtsstation soll vor allem der hohen Säuglingssterblichkeit entgegenwirken. Nur knapp jede zweite tansanische Frau bringt ihr Kind mit medizinischem Fachpersonal zur Welt.

Erstmals Frauenordination in der TELC: Valarmathi nun „vollwertige“ Pastorin

Zum ersten Mal in der Geschichte der südostindischen Tamilisch Evangelisch-Lutherischen Kirche (TELC) wurden in einem feierlichen Gottesdienst am Reformationstag in der Dreifaltigkeits-Kirche in Tiruchirapalli sechs Frauen für den Dienst als Pastorinnen ordiniert. Damit findet ein lange währender theologischer Diskussionsprozess innerhalb der TELC vorerst sein Ende. Außerdem markiert der Ordinationsgottesdienst das Ende jahrelanger Führungsstreitigkeiten, die zur Folge hatten, dass es zeitweise keine verfassungskonforme Kirchenleitung gab, die zur Ordination von Geistlichen berechtigt war. Erst als nach langen Verhandlungen mehrere anhängige Klagen zurückgezogen wurden, war der Weg für die Bildung einer neuen Kirchenleitung frei und somit

eine Ordination von Pastorinnen und Pastoren möglich.

Unter den glücklichen Frauen ist auch Pastorin Valarmathi, die im Rahmen des Besuchsprogramms „Mission to the North“ des LMW von Mai bis Juli dieses Jahres Gast in unseren Trägerkirchen war.

Für sie geht nun eine lange Zeit des Wartens glücklich zu Ende. Bisher durfte sie zwar predigen, aber keine Sakramente austeilen. „Ich danke Gott, dass er diesen Weg bereitet hat. Für mich geht damit der Wunsch meines Lebens in Erfüllung.“, so Valarmathi.



Nun endlich ordiniert:
Pastorin Valarmathi

Wir gratulieren und wünschen Gottes Segen und Geleit

nachträglich ... zum 85. Geburtstag
am 10. Oktober

Gertrud Heyn, Bad Tölz

... zum 97. Geburtstag

am 31. Januar

Dr. med. **Elisabeth Jäschke**,
Hersbruck, früher
Tansania und Pa-
pua-Neuguinea

... zum 87. Geburtstag

am 4. März

Marianne Franke, Dresden

am 6. März

Anna Döring, Erlangen

... zum 84. Geburtstag

am 4. März

Dr. med. **Renate Schmiedel**,
Neustadt/Hessen, früher Tansania

... zum 83. Geburtstag

am 1. Januar

Schwester **Christine Bohne**,
Neuendettelsau, früher Tansania

am 8. Februar

Johanna Stuffrein, Leipzig

... zum 82. Geburtstag

am 12. Januar

Pastor **Christian Schulze**,
Hamburg

am 10. Februar

Barbara Bernewitz,
Leipzig

am 28. Februar

Schwester **Hiltrud Fichte**,
Dresden, früher Indien

... zum 80. Geburtstag

am 2. Januar

Gertrud Schneider, Detmold

... zum 79. Geburtstag

am 29. Januar

Schwester **Erika Schließeit**,
Erlangen, früher Tansania

am 2. Februar

Prof. Dr. **Niels-Peter Moritzen**,
Erlangen

am 25. Februar

Ruth Tiedt, Waren/Müritz

... zum 76. Geburtstag

am 21. Januar

Elfriede Iwanow, Leipzig

am 18. Februar

Senta Wiedmann, Biberach,
früher Brasilien

... zum 70. Geburtstag

am 4. Januar

Christa Bernhardt,
Neuendettelsau

Wir danken allen Leserinnen und Lesern, die für unsere Zeitschrift „KIRCHE weltweit“ gespendet haben. Durch die Bitte um einen Unkostenbeitrag in der letzten Ausgabe kamen 879 Euro zusammen.

Sie helfen uns damit, die Kosten eines Einzelabonnements in Höhe von etwa 3 Euro pro Jahr für Druck, Versand und Porto gegenzufinanzieren.

Die nächste KIRCHE
weltweit erscheint
Anfang März 2007 zum
Schwerpunkt Tansania.



Nachruf Artur Wiedmann

Am 22. September 2006 verstarb Pfarrer i.R. Artur Wiedmann im Alter von 78 Jahren in Biberach. 1928 in Andrejewska geboren, wurde er im September 1957 nach Brasilien abgeordnet, wo er nach seiner Ausreise am 2. Januar 1958 fast zehn Jahre als Missionar tätig war. Die Beerdigung fand am 27. September auf dem evangelischen Friedhof in Biberach statt. Wiedmanns 40-jährige Dienst-erfahrungen als Seelsorger in Thüringen, Brasilien und Baden-Württemberg sind in seinem Buch „Unnütze Knechte – Vier Jahrzehnte im kirchlichen Dienst. Bilanz eines Pfarrers“ zusammengefasst (Metzingen: 2004, 19,80 Euro).

Herausgeber:

Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig e.V. (LMW)

Anschrift der Redaktion:

Öffentlichkeitsarbeit
Paul-List-Straße 19
04103 Leipzig

Telefon: (0341) 99 40 623

Telefax: (0341) 99 40 690

E-Mail: Info@LMW-Mission.de

Internet: www.LMW-Mission.de

Redaktion:

Antje Queck (verantwort.)
Elke Bormann, Leipzig

V.i.S.d.P.:

Pfarrer Michael Hanfstängl, Direk-
tor des Leipziger Missionswerkes

Artikel, die mit vollem Namen
gekennzeichnet sind, geben
nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.

Gestaltung:

Antje Queck, Leipzig

Herstellung:

Mugler Druck Service GmbH,
Wüstenbrand,
Gedruckt auf 100% chlorfrei
gebleichtem Papier.

Erscheinungsweise und Bezugspreis:

Vierteljährlich kostenlos im März,
Juni, September und Dezember.

Um eine Spende zur Deckung der
Kosten wird gebeten.

Bankverbindung:

Landeskirchliche Kredit-Genos-
senschaft eG – LKG
Konto-Nummer: 100 870 029
Bankleitzahl: 850 951 64

Fotonachweis:

S. 10: Diana Samek (PNG)
S. 17: Ingelore Starke Koch (EST)
Alle anderen Fotos: LMW/Archiv

Veranstaltungen

16. Dezember 2006, 15 Uhr, LMW
Internationales Weihnachtsfest

19. Dezember 2006, 19 Uhr, LMW
 Weihnachtsfeier Grüner Salon

2. Januar 2007, 17 Uhr, LMW – Weltmission HEUTE
„100 Jahre Bibelschule Mwiki“
 Tansania-Referent Pfarrer Tilman Krause berichtet von seiner Reise nach Tansania im Oktober 2006

6. und 7. Januar 2007
 Gottesdienste und Vorträge zum Epiphaniastag

12. und 13. Januar 2007, LMW
Ökumenisches Englisch
 Anmeldungen bitte bis 2. Januar an: Christine Müller, Arbeitsstelle Eine Welt in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (AEW), Paul-List-Str. 19, 04103 Leipzig
 Telefon: 0341 – 99 40 655, E-Mail: christine.mueller@arbeitsstelle-eine-welt.de

16. Januar 2007, 19 Uhr, LMW
 Begegnungsabend Grüner Salon

18. bis 22. Januar 2007
 Besuch des neuen Generalsekretärs der Evangelisch-Lutherischen Kirche Papua-Neuguineas Isaac Teo

1. Februar 2007, LMW
 Jahrestreffen der Beauftragten für die Frauenmission

3. Februar 2007, 10 Uhr, LMW
Auswahlgespräche fürs Freiwilligenprogramm

6. Februar 2007, 17 Uhr, LMW – Weltmission HEUTE
Was ist Evangelisation? Was ist Mission?
 Vortrag und Gespräch mit dem Jugendevangelisten des



Wirtschaften im Dienste des Lebens

**23. - 25. März 2007
 in der Evangelischen Akademie Meißen**

mit Sonja Lokar (Slowenien), Dr. Jiří Silný (Tschechien) und MdB Ottmar Schreiner, Mitglied der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Globalisierung der Weltwirtschaft“

→ www.ev-akademie-meissen.de

Internationales Weihnachtsfest am 16. Dezember 2006

Nach dem großen Erfolg im Vorjahr wird es auch in diesem Jahr ein Internationales Weihnachtsfest im Leipziger Missionswerk in der Paul-List-Straße 19 geben. Am 16. Dezember 2006 sind Sie ab 15 Uhr eingeladen mit zu entdecken, wie in verschiedenen Regionen der Welt Advent und Weihnacht gefeiert wird. Die drei Länderreferate Indien, Papua-Neuguinea und Tansania gestalten je einen Raum mit einem eigenen Programm. Möglichkeiten zum kreativen Mitmachen wird es nicht nur für Kinder geben. Außerdem gibt es an diesem Tag ein internationales Café, einen Eine-Welt-Verkaufsstand mit originellen Weihnachtsgeschenken und ein buntes Musikprogramm, unter anderem mit der Leipziger Didgeridoo-Gruppe Waru.

Der Eintritt ist frei. Um eine Spende wird gebeten.

Landesjugendpfarramt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens und Musiker Lutz Scheuffler
19.30 Uhr, Offener Jugendabend im Missionshaus
 → www.lutz-scheuffler.de

8. Februar 2007
 Bezirkssynode zum Thema „Globalisierung“ in Chemnitz

20. Februar 2007, 19 Uhr, LMW
 Begegnungsabend Grüner Salon

26. Februar bis 1. März 2007, **Bildungshaus Ludwigslust**
Globalisierung – weit weg und ganz nah! Verhängnis – Utopie – Realität, Seminar zum Jahresthema der mecklenburgischen Landeskirche, unter anderem mit Rudolf Buntzel, Peter Wahl sowie Eva und Michael Hanfstängl

6. März 2007, 17 Uhr, LMW – Weltmission HEUTE
„Theologie des Lebens“ – die Arbeit der Mittelamerika-Initiative Leipzig e.V. – Vortrag und Gespräch mit Giovanni Guardado und Ulrike Purrer Guardado

9. und 10. März 2007, LMW
Partnerschaftsseminar zum Thema **„Klein, aber oho!“ – Kinder in der Partnerschaftsarbeit**
 Mit dem Distrikt-Präsidenten Rev. Muhujuc aus Papua-Neuguinea
 Anmeldungen bitte bis 28. Februar an: Christine Müller, AEW (Adresse siehe oben)

→ www.LMW-Mission.de

Ökumene vor der Haustür

Als 1986 – also vor 20 Jahren – in unserem Werk der Arbeitszweig Ausländerarbeit aufgebaut wurde, stand er unter dem Motto „Ökumene vor der Haustür“. Damals waren die Aufgaben, vor denen wir und die Kirchgemeinden standen, neu. Die Erfahrungen mit hier lebenden Ausländern haben sich inzwischen in vielen Bereichen niedergeschlagen. Mit unserer Ausländer-, Asyl- und Flüchtlingsarbeit auf verschiedenen Ebenen – von den Kirchgemeinden und kirchennahen Initiativen bis hin zu den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern in unseren drei Trägerkirchen – beteiligen wir uns als Missionswerk an der politischen und praktischen Arbeit. Beratung, Schulung, Begleitung und Lobbyarbeit sind verstärkt gefragt. Die Aufgaben für den Ausländerbeauftragten nehmen zu, die Finanzen aber ab. Damit die Ausländerarbeit als „Markenzeichen“ unseres Werkes, wie sie OLKR Dr. Christoph Münchow in der KIRCHE *weltweit* 3/06 beschrieben hat, auch in Zukunft bestehen kann, brauchen wir Ihre Unterstützung im Gebet und mit Ihrer Spende. Die Durchführung von Seminaren und Arbeitskreisen, Beratungen für Gemeinden und Migranten, die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten, die Verteilung von Informationsmaterial, die Organisation von Vorträgen – all das kostet Geld. Wir benötigen, um diese Arbeit weiter tun zu können, etwa 5.000 Euro.

Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!

Spendenkonto

Kontonummer: 100 870 029
bei der Landeskirchlichen
Kredit-Genossenschaft eG – LKG
Bankleitzahl: 850 951 64
Kennwort: Ausländerarbeit



Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig